

beiden Söhnlein, die müssen wir opfern.“ Die Königin ward bleich und erschrak im Herzen; doch sprach sie: „wir sind's ihm schuldig für seine große Treue.“ Da freute er sich, daß sie dachte, wie er gedacht hatte, ging hin und schloß den Schrank auf, holte die Kinder und den treuen Johannes heraus und sprach: „Gott sey gelobt, er ist erlöst, und unsere Söhnlein haben wir auch wieder,“ und erzählte ihr, wie sich alles zugetragen hatte. Da lebten sie zusammen in Glückseligkeit bis an ihr Ende.

6. Der gute Handel.

Ein Bauer, der hatte seine Kuh auf den Markt getrieben, und für sieben Thaler verkauft. Auf dem Heimweg mußte er an einem Teich vorbei, und da hörte er schon von weitem, wie die Frösche riefen: ak, ak! ak, ak! „Ja,“ sprach er für sich, „die schreien auch in's Haberfeld hinein, sieben Thaler sind's, die ich gelöst habe, keine acht.“ Als er an das Wasser heran kam, rief er ihnen zu: „dummes Vieh, das ihr seyd! wist ihr's nicht besser? sieben Thaler sind's und keine acht!“ Die Frösche blieben aber bei ihrem ak, ak! ak, ak! „Nun, wenn ihr's nicht glauben wollt, ich kann's euch vorzählen;“ holte das Geld aus der Tasche und zählte die sieben Thaler ab, immer vierundzwanzig Groschen auf einen. Die Frösche kehrten sich aber nicht an sein Rechnen, und riefen abermals: „ak, ak! ak, ak!“ „Ei,“ rief der Bauer ganz böß, „wollt ihr's besser wissen, als ich,